

SWR2 Musikstunde

Das Klavierwerk von Johannes Brahms (1-5)

Folge 2: "ein Zweites soll ganz anders lauten ..." - Die beiden Klavierkonzerte

Von Matthias Kirschnereit

Sendung vom 10. Oktober 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Indikativ 0'15

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer, heute falle ich gleich mit der Tür ins Haus. Können Sie sich vorstellen, dass eines der eindrucksvollsten Klavierkonzerte, das je geschrieben wurde, für uns Pianisten ein unverzichtbares Meisterwerk von tiefster Bedeutung, bei seiner Uraufführung komplett durchfiel?

Musik 1

Johannes Brahms:

Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 - Beginn

Leon Fleischer (Klavier)

Cleveland Orchestra

Leitung: George Szell

Sony Classical MH2K 63225, 0'30

Mein Name ist Matthias Kirschnereit, und ich begrüße Sie herzlich zu dieser Musikstunde hier auf SWR2, bei der es heute um die beiden Klavierkonzerte von Johannes Brahms geht.

Ich sprach eingangs vom ersten Klavierkonzert in d-Moll op. 15, in fünf Jahren konzipiert, verworfen, umgestaltet und schließlich vom 25-jährigen Brahms am Klavier uraufgeführt. Vielleicht mögen Sie sich noch an das gestrige Zitat Robert Schumanns von den „verschleierte Sinfonien“ erinnern. Schumann bezieht sich hier auf den sinfonischen Gestus, die ausladende Form und die geradezu orchestralen Farben der frühen Klaviersonaten. Der junge Brahms komponierte bekanntlich zunächst Werke für Klavier solo, zahlreiche Lieder sowie diverse Kammermusiken. Und mit dem ersten Klavierkonzert sollte nun etwas „wirklich Sinfonisches“ folgen, gewiss nicht zuletzt, um Robert Schumanns Vision der „verschleierte Symphonien“ - ich nenne es einmal zu „entschleiern“.

Zunächst als Sonate für zwei Klaviere konzipiert, schrieb Brahms 1854 an seinen Freund, den Geiger Joseph Joachim:

„Ich habe die ersten drei Sätze der Sonate oft mit Frau Schumann gespielt, aber eigentlich genügen mir nicht einmal zwei Klaviere.“

Mit Hilfe Joachims orchestriert Brahms die fertiggestellten Sätze der Sonate für zwei Klaviere. Es sollte nunmehr eine Sinfonie werden - aber auch dieser Plan wird schließlich von Brahms verworfen. Die endgültige Version heißt: Konzert für Klavier und Orchester. Und die Musikwelt erlebt im wahrsten Sinne Unerhörtes. Es ist der bis dato monumentalste Kopfsatz eines Klavierkonzertes überhaupt, Dimensionen, die aufhorchen lassen.

Brahms wählt die Tonart d-Moll. In dieser Tonart stehen auch Mozarts „Don Giovanni“, dessen Klavierkonzert d-Moll KV 466 und Beethovens 9. Sinfonie. Vielleicht möchte Brahms an diese Tradition anknüpfen.

Für uns Pianisten stellt die unfassbar dramatische, aufgewühlte, ja geradezu existenzialistische Orchesterexposition immer wieder eine emotionale Achterbahnfahrt dar:

man sitzt knappe 5 Minuten auf dem Klavierhocker, nahezu erstarrt, mit Sicherheit innerlich in ganz anderen entrückten Regionen, bis man endlich mit der nicht enden wollenden Klage solistisch in das Geschehen einsteigt.

Musik 2

Johannes Brahms:

Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 – ab Klaviereinsatz

Leon Fleischer (Klavier)

Cleveland Orchestra

Leitung: George Szell

Sony Classical MH2K 63225, 1'55

Johannes Brahms, ein Ausschnitt aus dem ersten Satz von op. 15 hier mit Leon Fleischer am Klavier, George Szell dirigierte das Cleveland Orchestra.

Dieser Satz ist mit „maestoso“ überschrieben. Übersetzt könnte man sagen: feierlich, würdevoll gemessen und natürlich majestätisch. Die Frage nach dem richtigen Tempo ist für uns Musikerinnen und Musikern von elementarer Bedeutung. Selbst wenn Komponisten Metronomangaben vorgeben - sie sind in meinen Augen stets ernst zu nehmen! - bedeutet diese Metronomzahl jedoch nicht unbedingt die absolute Wahrheit. Schöne Beispiele hierfür sind immer, wenn Komponisten selbst ihre Werke eingespielt haben und sich mitnichten an ihre eigenen vorgegebenen Metronomzahlen halten.

Machen wir an dieser Stelle einen kleinen gedanklichen Ausflug zu grundsätzlicheren Fragen der Interpretation eines Musikstückes. Dem der Musik innewohnenden Puls und Strom nachzuspüren, die Musik so genau, wahrhaftig und leidenschaftlich wie möglich wiederzugeben, ist sicherlich eine der edelsten Aufgaben von uns Interpreten. Ich selbst halte mich gerne an das schöne Motto des Pianisten Edwin Fischer: „Belebe das Werk, ohne ihm Gewalt anzutun.“

Zurück zum ersten Satz des ersten Klavierkonzertes. Wie unterschiedlich Tempo-Auffassungen sein können, belegt das folgende Klangbeispiel, ein Live-Mitschnitt vom 6. April 1962 aus der Carnegie Hall New York. Leonard Bernstein dirigiert die New Yorker Philharmoniker, Glenn Gould ist der Solist, ein legendäres Konzert.

Bernstein wendet sich vor der Aufführung an das Publikum und bekundet, dass seine Tempovorstellungen dieses Klavierkonzertes sowie seine Lesart desselben eine ganz andere als die des Solisten ist, er jedoch aus Respekt und Ehrung für Glenn Gould dessen origineller Sichtweise gefolgt ist. Diesen konzerthistorisch einzigartigen Moment möchte ich Ihnen, liebes Publikum, hier in der SWR2 Musikstunde nicht vorenthalten.

Musik 3**Johannes Brahms:****Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15****Glenn Gould (Klavier)****New York Philharmonic****Leitung: Leonard Bernstein****Sony Classical SK 60675, 2'00**

Das „Maestoso“ aus Brahms erstem Klavierkonzert. Hier ein Live-Mitschnitt aus der New Yorker Carnegie Hall mit dem Solisten Glenn Gould. Den haben wir jetzt noch nicht gehört, aber wir haben den Dirigenten Leonard Bernstein gehört, der auch die einführenden Worte sprach.

Ein Musterbeispiel für ein charakteristisches Thema von Johannes Brahms dürfte das Seitenthema des Kopfsatzes sein. Würde man nur zwei Takte hören, hätte man schon den Komponisten erkannt.

Mit den aufsteigenden Intervallen einer Quarte und zwei Sekunden baut Brahms viele seiner Themen.

Musikbeispiel 0'13

Ein anderes Beispiel wäre der zweite Satz aus der C-Dur-Sonate von Johannes Brahms genau mit dieser Tonfolge. Wir hörten dieses Beispiel gestern in der ersten Folge und haben es genauer betrachtet.

Musikbeispiel 0'09

Es klingt stets wie ein Ruf, ein Motto. Und ob diese Intervallfolge der Chormelodie „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ entnommen ist?

Musikbeispiel 0'10

Hören Sie nun das komplette lyrische Seitenthema aus Brahms' 1. Klavierkonzert, daraus der erste Satz. Hier klingt es quasi wie ein Sonnenaufgang, ins Dur verkehrt, gespielt von Gerhard Oppitz.

Colin Davis leitet das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Musik 4**Johannes Brahms:****1. Satz: Maestoso aus dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15****Gerhard Oppitz (Klavier)****Sinfonieorchester des BR****Leitung: Sir Colin Davis****RCA Victor Red Seal 09026 616182, 2'40**

Ein Ausschnitt aus dem ersten Satz des 1. Klavierkonzertes d-Moll op. 15 von Johannes Brahms, hier mit Gerhard Oppitz am Klavier. Colin Davis dirigierte das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Zum zweiten Satz: einem andächtigen Gebet gleich stellt sich der Beginn des zweiten Satzes da. Tatsächlich schrieb Brahms in einem Entwurf über diesen Satz ein Zitat aus der Lateinischen Messe „Benedictus qui venit in nomine Domini“ - „Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn“. Dieser Satz dürfte zum einen eine innige Hommage an Clara Schumann sein. In einem Brief an Clara spricht er davon, ein Porträt von ihr zu malen. Zugleich ist der Satz aber auch eine Ehrerbietung voll tiefstem Mitgefühl an Robert Schumann, den Brahms mitunter „Mynheer Domine“ titulierte.

Musik, die das Leben schreibt. Der junge Brahms, der Robert Schumann bis zu dessen Tod 1856 in der Nervenheilanstalt Bonn Enderich begleitet, ist in Liebe zu Clara entflammt und hin und hergerissen zwischen Loyalität zum verehrten Freund Robert einerseits und Sehnsucht nach Clara andererseits.

An Clara Schumann schreibt Brahms am 31. Mai 1856:

„Meine Geliebte Clara, ich möchte, ich könnte Dir so zärtlich schreiben, die ich Dich liebe und so viel Liebes und Gutes tun, wie ich Dir es wünsche. Du bist mir so unendlich lieb, dass ich es gar nicht sagen kann. In einem fort möchte ich Dich Liebling und alles Mögliche nennen, ohne satt zu werden, Dir zu schmeicheln. Wenn das sofort geht, muss ich Dich später unter Glas setzen oder sparen und in Gold fassen lassen.

Könnte ich doch mit Dir und meinen Eltern immer in einer Stadt leben. Wie oft wünsche ich mir das?

Ich möchte wohl da sein

Und auch da.

Und auch hier haben meine Clara.

Herzlich grüße ich Dich.

Dein Johannes

Musik 5**M0273657-003, 3'10****Johannes Brahms:****2. Satz: Adagio, attacca aus dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15****Yuja Wang (Klavier)****Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR****Leitung: Roger Norrington**

Sie hörten den Beginn des Adagios aus Brahms' erstem Klavierkonzert. Yuja Wang spielte, und begleitet wurde sie vom Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR unter der Leitung von Sir Roger Norrington.

Eine kurze Anmerkung zur Taktart: wie auch schon im ersten Satz dieses Konzertes bedient sich der Komponist hier des geliebten Sechsviertel-Taktes. Dieser kann einerseits auf sechs pulsieren, gleichermaßen jedoch auch auf halbe oder auf drei fließen. Also ich versuche, es einmal vorzumachen:

1 2 3 4 5 6

Oder

123 456

Oder

12 34 56

Brahms liebt zeitlebens diese metrischen Verschachtelungen.

Und nun zum Finale: den tänzerischen, burlesken und mitunter burschikosen Charakter des Finales aus Beethovens 3. Klavierkonzert in c-Moll, den greift Brahms auch bei seinem ersten Klavierkonzert in d-Moll auf.

Und so klingt zunächst Beethoven:

Musik 6:**M0561505-006, 0'08****Ludwig van Beethoven:****3. Satz: Rondo. Allegro aus dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37****Radu Lupu (Klavier)****London Symphony Orchestra****Leitung: Lawrence Foster**

Und so klingt der Beginn des Finales von Brahms' erstem Klavierkonzert:

Musik 7**M0580315-003, 0'10****Johannes Brahms:****3. Satz: Rondo. Allegro non troppo aus dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15****Claudio Arrau (Klavier)****Südfunk-Sinfonieorchester****Leitung: Eliahu Inbal**

Überhaupt scheint es einige formale Parallelen zu eben diesem Beethoven-Rondo aus dem 3. Konzert zu geben. Beethoven platziert in der Mitte dieses Satzes ein Fugato:

Musikbeispiel 0'17

Und so klingt das Fugato bei Brahms:

Musikbeispiel 0'23

Beide Konzerte enden in einer rauschhaften Schlusscoda...

Und nun, liebes Publikum, schließe ich den Kreis zum eingangs erwähnten Skandal. Voller hoher Erwartungen stellt Brahms höchstpersönlich am Klavier sein erstes Klavierkonzert im Leipziger Gewandhaus vor. Was dann folgte, entnehmen Sie dem Brief, den er im Anschluss an seinen Freund Joseph Joachim schrieb - ich zitiere:

„Leipzig, Freitag früh 28. Januar 1859

Geliebtester Freund, noch ganz berauscht von den erhebenden Genüssen, die meinen Augen und Ohren durch den Anblick und das Gespräch der Weisen unserer Musikstadt schon mehrere Tage wurden, zwingt mich diese spitze und harte Sahr'sche Stahlfeder, Dir zu beschreiben, wie es sich begab und glücklich zu Ende geführt ward, dass mein Konzert hier glänzend und entschieden - durchfiel.

Vor allem, es ging wirklich sehr gut, ich spielte bedeutend besser als in Hannover (dort gab es kurze Zeit davor schon eine Art „Vorkonzert“) und das Orchester ausgezeichnet.

Die erste Probe erregte keinerlei Gefühle bei den Musikern oder Zuhörern. Zur zweiten kam aber kein Zuhörer, und bei keinem Musiker bewegte sich ein Gesichtsmuskel. Den Abend wurde Elisa -Ouvertüre von Cherubini gemacht, dann ein Ave Maria von demselben matt gesungen, also hoffe ich, Pfundswirbel (also der Paukenwirbel zu Beginn) würde zur rechten Zeit kommen. Ohne irgendeine Regung wurde der erste Satz und der Zweite angehört. Zum Schluss versuchten drei Hände, langsam ineinander zu fallen, worauf aber von allen Seiten ein ganz klares Zischen solche Demonstrationen verbot.

Weiter gibt's nun gar nichts über dieses Ereignis zu schreiben, denn auch kein Wörtchen hat mir noch jemand über das Werk gesagt.“

Ich überspringe einige Zeilen, der Brief endet wie folgt:

„Ich glaube, es ist das Beste, was einem passieren kann. Das zwingt die Gedanken, sich ordentlich zusammen zu nehmen, und steigert den Mut. Ich versuche ja erst und tappe noch, aber das Zischen war doch zu viel?

Dein Johannes (in Eile)“

Diese für Brahms traumatische Erfahrung, der größte kompositorische Misserfolg seines Lebens bewegt mich zutiefst. Und wie er schlussendlich damit umgegangen ist, zeugt von einem hohen Maß an Resilienz. Brahms kann hier geradezu ein Vorbild dafür sein, dass Misserfolge nicht das Ende sein müssen, sondern dass es durchaus möglich ist, durch die Krise erstarkt hervorzugehen.

Kurze Zeit später, im Jahre 1859, schreibt er nochmals an Joachim: „...ein zweites soll schon anders lauten.“

Es vergingen bis dahin allerdings noch etwa 20 Jahre, bis er schließlich 1881 mit der ihm eigenen Portion Ironie und Understatement vermeldet:

„Erzählen will ich, dass ich ein ganz kleines Klavierkonzert geschrieben mit einem ganz kleinen, zarten Scherzo.“

Wir alle kennen und lieben den unvergleichlichen Beginn des B-Dur-Konzertes, ein romantischer Ruf des Solohorns. Das Klavier antwortet wie ein Nachhall, für mich, eine ausgesprochen naturhafte Abendatmosphäre.

Ich habe oft versucht, mir vorzustellen, wie es für Brahms gewesen sein muss, wenn ihm - beispielsweise - dieses Thema eingefallen ist, vielleicht auf einem Spaziergang. Wir wissen, er liebte ausgedehnte Spaziergänge auch des nächtens. Und wir wissen zum Beispiel beim Hauptthema des ersten Satzes seines Horntrios, dass ihm dieses an einer ganz bestimmten Stelle einer Wanderung in den Wäldern rund um Baden-Baden eingegeben wurde. Seinen Freund Albert Dietrich führte er später zu diesem Punkt. Und wie sogleich Brahms den Einfall geradezu scannt und auf die möglichen Verarbeitungsvariationen hin abklopft. Ich weiß es nicht, hätte gern Brahms selbst gefragt.

Aber zurück zum 2. Klavierkonzert mit einer recht albernem Anekdote:

Der ehemalige Solohornist des Sinfonieorchesters Wuppertal gestand mir einmal, das einleitende Hornsolo nicht in B-Dur, sondern in H-Dur intoniert zu haben. Dieses brachte den damaligen Solisten Geza Anda - es ist Jahrzehnte her - kaum in Verlegenheit. Lächelnd antwortete er spontan in H-Dur, doch mit dem Eintritt des Orchesters war die Kakophonie perfekt.

Musiker sind halt manchmal zu allerlei Schabernack und Quatsch aufgelegt.

Und wenn ich zum Beispiel an die späten Interviews eines Vladimir Horowitz oder Arthur Rubinstein denke, fühle ich mich hier lachend bestätigt.

Aber jetzt Geza Anda in der korrekten Tonart B-Dur, zusammen mit den Berliner Philharmonikern unter Herbert von Karajan, mit dem Beginn von Brahms zweitem Klavierkonzert.

Musik 8

Johannes Brahms:

Klavierkonzert Nr.2 B-Dur op. 83, 1. Satz

Geza Anda (Klavier)

Berliner Philharmoniker

Leitung: Herbert von Karajan

Deutsche Grammophon 431 162-2, 0'13

Johannes Brahms Klavierkonzert op. 83, hier ein Ausschnitt mit dem Pianisten Geza Anda. Herbert von Karajan dirigierte die Berliner Philharmoniker, und es folgt das von Brahms angedeutete kleine, zarte Scherzo.

Hier und überhaupt im ganzen Konzert wimmelt es von haarsträubenden pianistischen Herausforderungen. Alfred Brendel sprach im Zusammenhang mit Brahms zweitem Klavierkonzert einmal von pianistischen Perversionen. Dabei klingt die Musik nie virtuos. Der Solopart dieses auch als Sinfonie für Klavier und Orchester zu deutenden Werks ist engstens mit dem Orchestersatz verbunden. Solist und Orchester reichen sich permanent die Hand im musikalischen Geschehen.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass beispielsweise in Finalrunden bei internationalen Klavierwettbewerben selten einmal die Brahms-Konzerte erklingen. Das hat sicherlich vielfältige Gründe. Zunächst muss man konstatieren, dass beide Brahms-Konzerte für das Orchester eine enorme Herausforderung darstellen und um eben die Verzahnung von Solopart und Orchester organisch zu bewältigen, bedarf es ausführlicher Probenarbeit und eben ein gemeinsames Atmen mit der Dirigentin oder dem Dirigenten. Und ich wage zu behaupten, dass mit der knapp bemessenen Probenzeit von üblicherweise zwei kürzeren Proben die Klavierkonzerte aus russischer Feder wie die zum Beispiel von Tschaikowsky, Rachmaninow oder Prokofjew im Zusammenspiel mit dem Orchester unkomplizierter zu bewerkstelligen sind bei mitunter höherer Durchschlagskraft in Außen und Schlusswirkung.

Um eben Solopart und Orchester im wahrsten Sinne des Wortes in einer Hand zu behalten, hat Sir Andrés Schiff bei dieser folgenden Aufnahme zusammen mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment selbst vom Klavier aus dirigiert.

Musik 9

M0676178-002, 1'45

Johannes Brahms:

2. Satz: Allegro appassionato aus dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83

Orchestra of the Age of Enlightenment

Klavier und Leitung: Andrés Schiff

Ein mitreißender Satz, dieser zweite Satz aus op. 83, hier gespielt von Sir András Schiff, und vom Klavier aus dirigierte er selbst das Orchestra of Age of Enlightenment.

Brahms dürfte der erste Komponist gewesen sein, der ein viersätziges Konzert analog zu seinen viersätzigen Sinfonien komponiert hat. Mozart, Beethoven, Hummel, Mendelssohn, Schumann, sie alle blieben bei ihren Solokonzerten dreisätzig.

Der nun folgende dritte Satz zitiert aus Brahms eigenem Liedschaffen: die Melodie von dem Lied „Immer leiser wird mein Schlummer“ aus op. 105 Nr. 2 wird in der kontemplativen Orchesterexposition vom Solocello vorgetragen. Hören Sie doch zunächst das Lied in der Originalversion, hier mit Christa Ludwig und Leonard Bernstein am Klavier, eine Aufnahme aus dem Jahr 1972.

Musik 10

M0561714-010, 3'06

Johannes Brahms; Hermann Lingg:

Immer leiser wird mein Schlummer, Lied für Singstimme und Klavier op. 105 Nr. 2

Christa Ludwig (Mezzosopran)

Leonard Bernstein (Klavier)

Aus diesem Tonmaterial, aus dieser Intervall Folge...

Musikbeispiel 0'10

...übernimmt schließlich das Soloklavier in einem groß angelegten Monolog. Und es bereitet geradezu eine direkte tierische Freude herauszufinden, wie effizient Brahms aus diesen Intervallen des Liedes variiert und das Geschehen entwickelt.

Musikbeispiel 0'10

Auch im aufgewirbelten Sturm ist diese Intervallfolge zu erkennen.

Musikbeispiel 0'07

Ein absolut ergreifender Moment ist das Piu Adagio in der Mitte dieses Satzes. Hier zitiert Brahms sein Lied „Todessehnen“ op. 86 Nr. 6, die Zeit scheint stillzustehen. Und Brahms zitiert hier eine Verszeile, wo es lautet: „Höre es Vater aus der Fremde fleht dein Kind“.

Hören Sie nun den dritten Satz, Andante, in einem Live-Mitschnitt hier aus dem Sendegebiet: die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz unter der Leitung von Jonathan Stockhammer. Ich selbst spiele den Solopart.

Musik 11**M0561841-003, 5'50****Johannes Brahms:****3. Satz: Andante aus dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83****Matthias Kirschnereit (Klavier)****Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz****Leitung: Jonathan Stockhammer**

Ein Konzertmitschnitt aus dem BASF Feierabendhaus in Ludwigshafen. Sie hörten ein Ausschnitt aus dem dritten Satz von Brahms' zweitem Klavierkonzert. Jonathan Stockhammer leitete die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und Matthias Kirschnereit saß am Steinway.

Vielleicht ist an dieser Stelle eine Liebeserklärung angebracht. Ja, ich liebe die Musik von Johannes Brahms. Ich liebe seine wunderbaren Melodien, den romantisch herben Tonfall, die orchestrale Kraft und Leidenschaft, sein vielfältiges und komplexes Ausdrucksspektrum. Und ich bewundere zutiefst seine kompositorische Meisterschaft, die Strenge und Effizienz seines Handwerks. Ich denke, das ist es, was Brahms für uns Interpreten so reizvoll und kompliziert zugleich macht und eine ständige Herausforderung darstellt. Die Balance zwischen leidenschaftlichem Glühen und klarem strukturellem Aufbau. Der Dirigent Paavo Järvi hat es in meinen Augen nach einer Probe mit der ersten Sinfonie von Brahms wunderbar auf den Punkt gebracht:

„With Brahms it's either too much structure - then you loose the passion. Or it's too passionate, then you loose the structure...!“

Ich gestehe in jungen Jahren war ich immer ein wenig enttäuscht vom Finale von op. 83. Ich war hingerissen vom dramatischen Duktus des ersten und zweiten Satzes. Der dritte Satz nahm mich in seiner lyrischen Behaglichkeit einerseits, Verzweiflung und Sehnsucht andererseits schon immer ein. Das Finale ohne Pauken und Trompeten war mir dagegen irgendwie zu leichtgewichtig. Doch was für ein Irrtum! Brahms hat die ideale Dramaturgie gewählt: heiter, gelöst, tänzerisch, wienerisch und ungarisch gefärbt, kommt dieser Satz zu einem triumphalen Ende. Und tatsächlich ist es so, dass ich bei eigenen Aufführungen dieses Konzertes immer einen besonderen Glücksmoment erlebe, wenn dieser Satz beginnt. Zuhause besitze ich das Faksimile nach dem Autograph des zweiten Konzertes. Das Original liegt in der Hamburgischen Staatsbibliothek. Brahms selbst hat hier zahlreiche handschriftliche Einträge gemacht, teilweise mit bunten Stiften. Und es ist faszinierend zu sehen, dass er vor allem bei Tempobezeichnungen immer wieder ändert, revidiert. So ist das Finale hier ursprünglich mit „Allegro non troppo e gracioso“ überschrieben. Schließlich streicht er dies mit Bleistift durch und korrigiert in „Allegretto grazioso“.

Musik 12**M0682404-006, 1'57****Johannes Brahms:****4. Satz: Allegretto grazioso aus dem Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 83****Alexandre Kantorow (Klavier)****SWR Symphonieorchester****Leitung: Teodor Currentzis**

Das Finale von Brahms' zweitem Klavierkonzert hier mit Alexandre Kantorow am Klavier. Das SWR Symphonieorchester spielte unter der Leitung von Teodor Currentzis. Mit diesen Klängen möchte ich mich für heute von ihnen verabschieden. Mein Name ist Matthias Kirschnereit. Ich hoffe, ihnen diese beiden wohlbekannten Klavierkonzerte ein wenig näher gebracht zu haben. Sie sind einzigartig. Die Welt wäre ärmer ohne sie. Bis morgen.